

Bestenberg, 29. März 1929

Hochgeachteter Herr Professor! A. S. Schubert

Auch Ihr freundlicher Brief hat mich erst
auf den Weg gebracht. Ich sehe es als einen
Beweis von gütlichem Vernehmen an, dass Sie
mich an Ihrer theologischen Hochschule willkommen
heißen und weil Sie Freude darüber
und auf alles, was ich dabei erleben kann,
die Sorge, Sie nicht zu enttäuschen
werde, versetzt, will ich den Auftrag an-
nehmen. Von der Thema "Schiff", so
ist mir die Form "Der Majestät Gottes"
zu sehr negativ. Die Erinnerung an
die Distanz, die den Menschen und die Welt
von Gott scheidet, ist mir allerdings ein
wichtiges Anliegen, aber nur weil ich Gott

erst recht als Schöpfer und Herr über Allen
und Allen verstehen möchte. Bei der Antwort
von der ich zu reden versuche, denke ich an das
Kreuz Christi, an die Begegnung der Gemein-
schaft zwischen der Menschheit und dem Staube.
Es sollte schon in der Formung der Phantasie zum
Ausdruck kommen. Würden Sie die Formel
"Gottes Väterlichkeit" für zu ungenügend
halten? Dann würde ich eben sagen: "Gott
unser Vater". Der Erste würde uns in seiner
gewissen Zurückhaltung abweisen; aber ich
will die Entscheidung genau Haas und Herr
D. Jaeger überlassen, mit der Bitte mich
gelegentlich noch kurz darüber zu verständigen.
Daß ich Sie wohl seiner Bitte, Herrn D.
Jaeger, dem ich noch nicht zugesagt habe,
von meiner Zusage Kenntnis zu geben und ihm
unbekannte wese vorläufig meinen Grund zu

bestellen: Die menschlichen Beziehung und
Aussprache mit Haas und Herrn Jaeger werden sehr
ich selbst schon voraussichtlich abgeben.

Mit einem wahren Gen
Ihr

Karl Barth

Auf die Briefstempelung antwortet keine nähere
Antwort; aber im Brief nach Bealburg könnte es wohl
an. Herrn Göttinger Antwort: Niederlausitzer Weg 66

↑
(Notiz vom Prälat Theodor
Schubert dankt auf Antwortbrief vom
10. 11. 1888)